

**Migrationsforscher Klaus J. Bade befürchtet nach Eklat im Bundesrat weitere Verzögerungen**

## „Das war zuletzt eine reine Gespensterdebatte“

**Experte sieht große Probleme ohne Zuwanderungsgesetz – „Wie eine Lenkradverriegelung“**

*Herr Bade, nach dem gestrigen Eklat im Bundesrat sieht es so aus, als könnte das Zuwanderungsgesetz erst später in Kraft treten, möglicherweise gar nicht mehr in dieser Form. Wie würden Sie die Folgen dieses Zustands bewerten?*

**Bade:** Das wäre eine miserable Situation, weil dadurch die historische Verspätung Deutschlands bei der aktiven Gestaltung von Migration und Integration noch weiter wachsen würde. Wir haben heute schon mit der Bewältigung von Folgeschäden dieses Zögerns in der Vergangenheit zu tun. Und irgendwann wird die Bewältigung von Fehlern von gestern so stark werden, dass wir das in der Gegenwart kaum noch schaffen können. Denn die Fehler von gestern laufen so lange weiter, bis eine neue gesetzliche Grundlage geschaffen werden kann, die damit aufräumt.

*Wo entstehen nach Ihrer Einschätzung die größten praktischen Probleme, wenn das Gesetz verspätet oder nicht in Kraft tritt?*

**Bade:** Wir würden weiterfahren mit einer eingerasteten Lenkradverriegelung, das ist der Anwerbestopp. Und nur dann, wenn die Verriegelung rausgenommen wird in Gestalt der Anwerbestopp-Ausnahmereordnung, können wir steuern. Das heißt, wir erklären die Steuerungsmöglichkeit zum Ausnahmezustand und die Lenkradverriegelung zur Normallage. Es muss genau umgekehrt sein, wenn wir in Zukunft weiterkommen wollen. Es kommt hinzu, dass Bundesregierung und die verschiedenen Lager der Opposition sich in nachgerade



Erübt deutliche Kritik an der Union: Migrationsforscher Klaus J. Bade. Foto: Linke

allen Kernpunkten einig sind und dass in den letzten Monaten und insbesondere Wochen eine reine Gespensterdebatte geführt worden ist, die nur einen einzigen Zweck hatte: sich selbst im Wahlkampf zu positionieren.

*Von der Opposition kam der Vorwurf, dass das Gesetz durchgepeitscht worden wäre. Können Sie dem folgen?*

**Bade:** Da blamiert sich die Opposition vor ihrer eigenen Geschichte. Ich erinnere daran, wie Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble 1990 in einer Art Geniestreich die Reform des Ausländerrechtes so durchgepeitscht

hat, dass man sagen kann, er hat in einem Spurt mehrere Barrieren in einem einzigen Sprung genommen. Hintergrund war, dass auch damals eine Stimme im Bundesrat wackelte oder sogar in Wegfall zu kommen schien für die CDU, nämlich die Stimme Niedersachsens. Dort stand eine Wahl an, man rechnete damit, dass die Wahl an die SPD gehen oder zu einer rot-grünen Koalition führen könnte – was auch geschah. Dann wäre die Mehrheit im Bundesrat weg gewesen, und das Gesetz hätte Schwierigkeiten gehabt. Deswegen wurde es so durchgepeitscht, sehr viel schneller im Übrigen als die Gesetzesvorlage hier, die ja nun seit Mitte vergangenen Jahres bekannt ist und immer wieder in der Öffentlichkeit diskutiert worden ist. Das ging bei Schäuble alles noch sehr viel schneller.

*Enthält das neue Gesetz noch Regelungen, die Sie gerne geändert hätten?*

**Bade:** Ich sehe jetzt an diesem Gesetz nichts, was es gerechtfertigt hätte, es in den Vermittlungsausschuss zu überweisen. Kleinere Verbesserungen gibt es immer. Ich sage, dieses Gesetz ist ein gewaltiger Durchbruch nach vorn. Die Verbesserungen sind mit den Händen zu greifen, und dort, wo es Zweifel gibt, soll die Praxis entscheiden. Und wenn die Praxis in bestimmten Bereichen negativ entscheidet, dann sollte nachgebessert werden. Das hat im Übrigen der Bundesinnenminister auch selbst schon zugesagt.

Interview: GEORG ESCHER

Nürnberg  
Nadine  
23./24.3.02